

St.-Elisabeth-Bote

Kapellenbrief aus dem Schwesternhaus "St. Elisabeth" in Auw a. d. Kyll

5. Jahrgang Nr. 6/2011 6. SONNTAG IM JAHRESKREIS 13. Februar 2011

GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntag 13.02. SECHSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

9.00 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle nach Meinung

10.30 Uhr Hochamt in Steinborn (Pfarrei Seinsfeld)

Montag 14.02. Cyrill und Methodius, Slawenapostel, Patrone Europas

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw für die "Armen Seelen", deren niemand im Gebet gedenkt.

Dienstag 15.02. Vom Wochentag

18.00 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw für Familie Josef Krütten (Herforst) nach Meinung

Mittwoch 16.02. Vom Wochentag

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw zu Ehren der Muttergottes von der Immerwährenden Hilfe zum Dank

Donnerstag 17.02. Vom Wochentag - Hl. Bonosus, Bischof von Trier

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw nach Meinung für Familie Retterarth

Freitag 18.02. Vom Wochentag

7.30 Uhr Hl. Messe in der Schwesternkapelle von Auw in einem besonderen Anliegen zu Ehren des hl. Judas Thaddäus

Samstag 19.02. Vom Wochentag

18.30 Uhr Sonntagsvorabendmesse in der Pfarrkirche von Neidenbach

Sonntag 20.02. SIEBTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

9.00 Uhr Sonntagsmesse in der Pfarrkirche von Gransdorf

10.30 Uhr Sonntagsmesse in der Schwesternkapelle von Auw für Familie Josef Krütten (Herforst) nach Meinung

1. MAI - SELIGSPRECHUNG. Der 1. Mai dieses Jahres 2011 wird ein besonderer Tag werden. Auf den 1. Mai fällt nicht nur der Weiße Sonntag, an dem auch die Kinder unserer Pfarrei zum ersten Mal zum Tisch des Herrn gehen. An diesem ersten Sonntag nach Ostern begeht die Kirche auch das Fest der Barmherzigkeit Gottes, das Papst Johannes Paul II. eingeführt hat. Dazu wurde er angeregt durch die von ihm sehr verehrte polnische Mystikerin, Schwester Faustyna Kowalska (1905-1938). Am Vortag dieses Festes ist der unvergessene Papst 2005 nach schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. Nur sechs Jahre danach wird er nun am "Barmherzigkeitssonntag", dem 1. Mai 2011, von seinem Nachfolger, dem deutschen Papst Benedikt XVI. seliggesprochen. Die Grabstätte des neuen Seligen wird in die Sebastianuskapelle des Petersdoms verlegt. Es ist dies die Kapelle unmittelbar neben der berühmten "Pietà" von Michelangelo. So wird der selige Papst Johannes Paul II. für die Menschen, die ihn verehren und seine Fürsprache erbitten, leicht zugänglich sein.

Impressum. Der "St.-Elisabeth-Bote" erscheint wöchentlich und ist unentgeltlich. Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Andreas Heinz, Maximinerweg 46, 54664 Auw an der Kyll; Tel./Fax (06562) 8155; E-Mail heinza@uni-trier.de

DIE REIHE DER PFARRER VON AUW AN DER KYLL (Series parochorum)

15. Gerhard Feilen (1666 -1694)

Pastor Matthias Gransdorf (vgl. St.-Elisabeth-Bote 5/2011) verließ die Pfarrei Auw schon nach drei Jahren. Wahrscheinlich war es auch bei ihm das geringe Einkommen, das ihn zwang, von der Stelle "zu desertieren". Für die durch den Weggang des Stelleninhabers (per desertionem) vakant gewordene Pfarrei schlug Abt Maximin von Gülich am 22. Februar 1666 den Priester "Gerhardus Feuten" aus dem Klerus des Bistums Trier als Nachfolger vor. Er wurde anschließend vom Trierer Archidiakon Lothar F. von Metternich förmlich zum Pfarrer von Auw ernannt. Der Name dieses Auwer Pastors ist in verschiedenen Schreibweisen überliefert. Neben "Feuten" in der Präsentationsurkunde (Stadtbibliothek Trier Ms 1644/372, S. 496) kommt auch "Feullen" (ebd., S. 502) und in den Visitationsakten von 1688 "Feylen" vor (BATr Abt. 40, Nr. 10). Der Familienname dürfte nach heutiger Schreibweise "Feilen" gelautet haben.

Die Tatsache, dass es in 30 Jahren in Auw sieben Mal einen Pfarrerwechsel gegeben hat, wirft ein grelles Licht auf die damaligen trostlosen Zeitverhältnisse. Auch die Amtszeit von Pastor Gerhard Feilen war eine schlimme Notzeit. Bei der Visitation von 1688 zählte die Pfarrei Auw nur 20 Kommunikanten. Es hatte also seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1648), als die Zahl der erwachsenen Pfarrangehörigen auf 12 gesunken war, noch keinen Aufschwung gegeben. Noch immer herrschte Krieg im Land. Die französischen Soldatenhaufen von Marschall Créqui verbreiteten Angst und Schrecken. Der damals allmächtige Franzosenkönig Ludwig XIV. (1661-1715) hatte Trier besetzen lassen. Neben anderen Klöstern und Kirchen belagerten und zerstörten die Franzosen 1673/74 auch die mächtige Abtei St. Maximin. Angesichts der Bedrohung durch Ludwig XIV. erwählte Luxemburg 1678 Maria, die "Trösterin der Betrübten", zur Schutzfrau des Luxemburger Landes. Auch das Bitburger Land (und damit die luxemburgische Pfarrei Auw) war an diesem Weiheakt beteiligt. Doch 1684 eroberten die Franzosen die Festung Luxemburg. Die Soldaten plünderten und konfiszierten auch im Bitburger Land, was sie von der verarmten Bevölkerung erpressen konnten.

Für Auw war es in diesen unseligen Zeiten ein Glück, dass die Abtei St. Maximin Ende des Jahres 1680 einen neuen kraftvollen Abt erhielt. Er hieß Alexander Henn (1681-1698) und stammte aus der Eifel. Er war der Neffe seines Vorgängers Maximin von Gülich (aus St. Vith). Die Familie Henn war in Büllingen bei St. Vith ansässig. Sechs Brüder waren bei den Benediktinern eingetreten, und - was wirklich einmalig ist - drei von ihnen wurden zur Abtswürde erhoben. Sie standen den Trierer Benediktinerabteien St. Maximin, St. Matthias und St. Martin vor. Dem tüchtigen Maximiner Abt Alexander Henn gelang es, trotz der widrigen Zeitumstände, die in Trümmern liegende Klosterkirche und die zerstörten Klostergebäude innerhalb von drei Jahren (1681-1683/84) vollständig wieder aufzubauen. Er ließ die Klosterbibliothek ordnen und förderte die Studien der Mönche. Die Urkunden über alle Rechte und Besitzungen des Klosters ließ er sammeln und in 15 dicken, großformatigen Bänden kopieren (heute Stadtbibliothek Trier Ms 1644/372). Diesen Abschriften sind fast alle hier mitgeteilten Nachrichten über die Pfarrer von Auw im 16. und 17. Jahrhundert entnommen.

Das Regiment dieses ausgezeichneten Abtes hat sich auch in der Pfarrei Auw segensreich ausgewirkt. Abt Alexander Henn ließ am 30. Mai 1683 "eine Begehung" der Maximiner "Höfe" Auw und Hosten durchführen. Es ging dabei darum, an Ort und Stelle festzustellen und schriftlich festzuhalten, welche Gebäude, Äcker, Wiesen und

sonstige Liegenschaften zum Grundbesitz der Abtei St. Maximin gehörten und folglich dem Abt und Konvent alljährlich den Zehnten liefern mussten. Zu diesem Zweck waren an dem genannten Termin (30. Mai 1683) der Kellner der Abtei, Pater Maximin Weckeren (?), und sein Sekretär, der päpstliche und kaiserliche Notar zu Luxemburg namens Peter Conradi nach Auw gekommen. Dort wurden sie vom Schultheißen und Hofmann des St.-Maximiner Hofes in Auw erwartet. Er hieß Mattheiß Klick. Anwesend waren außerdem die Schöffen Theis und Leonhard Reicherts aus Preist sowie der Pastor von Auw, Gerhard Feilen, und der Hofmann des St.-Maximiner Hofes in Hosten, Theis Klinck. Diese Gruppe ging gemeinsam die Grenzen des St.-Maximiner Besitzes im Bering der "Höfe" Auw-Hosten ab. Im Verlauf dieser "Begehung" wurde bis in die kleinsten Einzelheiten "gewiesen und beschrieben", was zu den St. Maximiner "Höfen" Auw und Hosten gehörte. An erster Stelle nennt die lange Liste (ebd., S. 502-504; 1497-1503) das "neu wohlgebaute Hofhaus samt Scheune und Stallungen" des maximinischen Schultheißen zu Auw.

Abt Alexander Henn war nicht nur darauf bedacht, dass die alten Besitzrechte der Abtei St. Maximin schriftlich von einem Notar festgehalten wurden. Er sorgte auch dafür, dass die Klostergüter gut bewirtschaftet wurden. Für die Höfe Auw und Hosten ist in der Maximiner Dokumentensammlung (ebd., S. 497-498) ein entsprechender Vertrag überliefert. Er wurde am 28. Juni 1687 unterzeichnet. Das Dokument besagt: Abt Alexander Henn hat der Bitte von "Mattheiß Klinck dem Alten" wohnhaft in Auw und "Mattheiß Klinck dem Jungen" wohnhaft in Hosten entsprochen. Er übergibt ihnen die beiden "Höfe" des Klosters St. Maximin, dem "alten" Klick den Hof in Auw, dem "jungen" Klinck den Hof in Hosten, jeweils mit Haus, Scheune, Stallungen, Nebengebäuden, Garten, Äcker, Wiesen und allem Zubehör. Der Vertrag gilt vorerst für die nächsten neun Jahre. Die beiden Inhaber verpflichten sich, die Gebäude und Ländereien vorschriftsmäßig zu verwalten und zu bewirtschaften und sie in gutem Zustand zu erhalten. Sie müssen von dem Ertrag dieser beiden Höfe jährlich um "Martini im Winter" (11. November) dem Kloster von St. Maximin die Zehntabgabe liefern. Der Hof in Auw liefert 4 Malter "trockenes und sauberes" Korn, ein Sester Butter und 100 Eier; der Hof von Hosten liefert 3 1/2 Malter Hafer und 1/2 Malter Spelz. Wenn das Kloster den Hofmännern "Rindvieh" überlässt, müssen sie die Hälfte des Zuchtertrags dem Kloster entrichten. Sollten die Höfe durch Nachlässigkeit der Hofmänner verkommen, die Gebäude Schaden nehmen oder etwa durch Brand zerstört werden, müssen die Inhaber der Höfe dafür haften, selbst für die Instandsetzung sorgen und etwa ausgefallene Zehntlieferungen dem Kloster ersetzen.

Von Matthias (Mattheiß) Klinck, dem Älteren, wissen wir, dass er bis zu seinem Tod im Frühjahr 1694 Schultheiß und Hofmann des Klosterhofes in Auw blieb. Nach seinem Tod erbat und erhielt sein Enkel, Niclas (Nikolaus) Klinck den Hof von Auw übertragen. Aus dem entsprechenden Dokument (ebd., S. 499) vom 18. Mai 1694 geht hervor, dass Niclas Klinck aus Ittel stammte. Von dort war wahrscheinlich auch sein Großvater nach Auw gekommen. Als neuer maximinischer Schultheiß und Hofmann in Auw gelobte Niclas Klinck dem Abt Alexander Ehrfurcht und Gehorsam. Die von Notar Peter Conradi ausgefertigte Urkunde unterschrieb er mit seinem Handzeichen.

Dank der genauen Buchführung des Klosters St. Maximin unter Abt Alexander Henn erfahren wir auch - wenigstens für drei Jahre der Amtszeit von Pfarrer Gerhard Feilen - wie hoch der Ertrag des Zehnten in der Pfarrei Auw war (ebd., S. 501). Demnach erhielt die Abtei 1685 von ihren Ländereien in Preist 7 Malter Brotfrucht, von Auw und Hosten zusammen 3 Malter. 1686 erbrachte der Zehnte das gleiche Quantum. Im Jahre 1687 war

die Ernte besser ausgefallen. Das gab dann auch einen reicheren Zehnten: Preist lieferte 9 Malter, Auw und Hosten 3 1/2 Malter Brotfrucht. Ein Malter entspricht etwa 3 Zentnern. Es waren also keine Reichtümer, die dem Kloster aus seinen hiesigen Besitzungen zukamen, jährlich etwa 30 Zentner Frucht. Sie wurden in der Zehntscheune des später sogenannten "Scholtes-Hauses" in Auw abgeliefert und gelagert.

In Auw und Hosten erhielt der Pastor als Gehalt die Hälfte des Zehnten, während die andere Hälfte dem Kloster zustand. Wenn das Kloster jährlich dort 3 Malter einnahm, betrug das Pfarrergehalt ebenfalls 3 Malter oder 9 Zentner Brotfrucht im Jahr. In besseren Jahren konnte es etwas mehr sein. In Preist musste sich der Pastor von Auw die Zehnthälfte mit seinem Amtskollegen aus Schleidweiler teilen. Er bekam also dort nur 1/4 des Zehnten. Zusammen ergab das aus allen Orten jährlich etwa 9 Malter. Von jedem Haushalt in Auw und Hosten bekam der Pastor jährlich ein Brot. Den dritten Teil davon musste er dem Küster überlassen. Eine Wiese erbrachte 1/2 Wagen Heu. Für die an jedem Samstag zu feiernde Muttergottesmesse in der Marienkirche von Auw erhielt er aus der Kirchenkasse jährlich vier luxemburgische Taler. Wie üblich standen dem Pastor vom Opfergeld 1/3 zu, 2/3 kamen in die Kirchenkasse. Von den 24 Werktagsmessen (alle 14 Tage eine), die in Preist zu halten waren, musste der Pastor von Auw 12 zelebrieren, die anderen 12 übernahm der Pastor von Schleidweiler.

Über die kirchlich-religiösen Verhältnisse in der Amtszeit von Pfarrer Feilen erhalten wir einige Informationen aus den Visitationsakten des Jahres 1688. (BATr Abt. 40, Nr. 10). Am 29. Februar 1688 fand die Visitation in der Pfarrei Auw statt. Der Visitor fand in der Pfarrkirche drei Altäre vor. Wie üblich hatte die Abtei St. Maximin in Trier als Grundherrin das Kirchenschiff zu unterhalten. Reparaturen im Chorraum wurden - nach den Angaben von Pfarrer Feilen - aus der Kirchenkasse bezahlt (nicht vom Pfarrer). Die Gemeinde musste den Turm, den Kirchhof und das Beinhaus (Ossuarium) instand halten. An Kirchenwäsche war nur das Allernotwendigste vorhanden. Der Visitor bemerkt, angesichts der (schlechten) Zeitverhältnisse sei die Kirche ausreichend mit Paramenten versehen. Der Kelch, von dem bei der vorherigen Visitation gesagt worden war, dass er zerbrochen sei, war repariert worden. Er hatte eine silberne Kupa erhalten. Der Speisekelch war dagegen nur aus Zinn. Die Gefäße für die heiligen Öle waren unwürdig. Der Visitor verlangte die Anschaffung eines silbernen Ziboriums (Speisekelch) und neuer Ölgefäße. Er rügte die unwürdige Aufbewahrung der Allerheiligsten.

Der Pastor klagte, die Pfarrangehörigen seien nachlässig im Besuch der Sonntagsmesse. Der Visitor tadelte und mahnte in dieser Sache. Die Fehlenden sollten in Zukunft gemeldet und auch mit einem Bußgeld bestraft werden.

Im Anschluss an die Visitation von 1688 fiel eine wichtige Entscheidung: Der Filialort Preist wurde von der erzbischöflichen Verwaltung in Trier der Pfarrei Auw zugewiesen. Für Preist war nunmehr der Pastor von Auw zuständig. Doch blieb es hinsichtlich der 14-tägigen Werktagsmesse bei der bisherigen Regelung. Die Visitationsakten von 1712 belegen, dass der Pastor von Auw die Hälfte davon zelebrierte, der Pastor von Schleidweiler die andere Hälfte. Auch der Zehntanteil wurde weiterhin zwischen den beiden Pastoren geteilt. Pastor G. Feilen scheint bis zu seinem Tod in Auw geblieben zu sein. 1694 wurde ein neuer Pastor für Auw ernannt. Er hieß Peter Scheuer (Scheur).